

Ursula Zeller: Leben als Kunst: „Christine Hill – Volksboutique Official Template“, in: Volksboutique Official Template. Kunstraum Deutschland des Instituts für Auslandsbeziehungen e.V. Berlin 2007.

Leben als Kunst: „Christine Hill – Volksboutique Official Template“.

Zeitgenössische Kunsttheorie richtet an den künstlerischen Vollzug die Forderung nach Einheit von Leben und Werk. Wie wenige andere Künstlerinnen und Künstler erarbeitete sich Christine Hill ein eigenständiges, unverwechselbares Oeuvre, das Kunst und Leben in der eigenen Person unmittelbar miteinander verknüpft. Ihr Leben und ihr Werk sind eins. Alle ihre Werke schaffen aber auch eine besondere Beziehung zwischen „Künstler“ und „Betrachter“, die beide an deren Entstehen beteiligt sind und dabei festgelegte Rollen einnehmen. In Christine Hills Kunstauffassung steht der Dienstleistungsgedanke am mithandelnden Gegenüber im Zentrum („It is a pleasure to serve you“). Dazu übernimmt die Künstlerin die Ausübung verschiedener Berufe. Der Betrachter wird – oft ohne es zu merken - zu ihrem Kunden und damit zum Teil des Kunstwerks. Christine Hill spielt dabei scheinbar keine Rolle: wenn sie einen Bauchladen betreibt, dann geht es darum, möglichst viel zu verkaufen, ist sie Masseuse, so übt sie dies professionell aus. Was sie meint, ist nicht Performance oder Theaterspiel, sondern im Sinne von Erving Goffman¹ Selbstdarstellung im Alltag, Interaktion zwischen Individuen, die sich in einem vorgegebenen Aktionsrahmen gegenseitig beeinflussen und zu bestimmten Handlungen animieren. Christine Hills Aktionen camoufflieren reale Lebenssituationen und finden doch wie bei einer Versuchsanordnung in einem von ihr gesetzten, also „künstlichen“ Rahmen statt. Sie knüpft damit indirekt an den Beuys'schen Begriff der sozialen Skulptur an², der Kunst als gesellschaftliche Substanz versteht. Immer kreisen ihre Werke dabei um die Themen Ökonomie, Markt, Beziehungen und Kommunikation im Leben und in der Kunst, ohne Triviales zu produzieren oder den moralischen Zeigefinger zu erheben.

Die Faszination durch verschiedene Metiers reicht weit in Christine Hills Kindheit zurück. Schon damals schlüpfte sie gerne in unterschiedliche professionelle Rollen. Ihr erstes „tragbares Büro“³ - ausgebreitet auf einem Tablett über der Bettdecke – richtete sie mit vier Jahren ein, als sie wegen eines Autounfalls längere Zeit das Bett hüten musste. Später entwickelte sie „Anwalt“ zu ihrem Lieblingsspiel⁴: Im Keller ihres Elternhauses etablierte sie ein voll funktionsfähiges Büro mit Schreibmaschine, Durchschlägen und einem Ordner mit Formularen, die sie aus Zeitungen ausschnitt. Wichtig war, dass diese Formulare wie bei der Kundenregistrierung in einer Praxis „NameAdresse.....Alter“ abfragten. Wann immer jemand sie besuchte, musste er den Klienten des Anwalts spielen, Formulare ausfüllen, ein wenig plaudern oder Geschäfte besprechen. Abgesehen von einigen Titeländerungen arbeitet Christine Hill bis heute auf diese Weise.

¹ Erving Goffman: Die Selbstdarstellung im Alltag, München 2003

² Nur einmal verweist Christine Hill direkt auf Joseph Beuys. „The Volksboutique Handbag“ aus dem Jahr 2000 ist als Hommage auf Joseph Beuys und seine Umhängetasche bezogen.

³ Barbara Steiner: Inventory – The work of Christine Hill and Volksboutique, Ostfildern 2003, S. 60

⁴ Institut für Auslandsbeziehungen: Kunstraum Deutschland, Berlin 2000, S. 46

1991 kam die Künstlerin zwei Wochen nach ihrem Abschluss am Maryland Institute, College of Art nach Berlin. Es war ihre erste Auslandsreise. Als sie eintraf, sprach sie kein Wort Deutsch. Das erste Jahr nutzte sie dazu, die Stadt und ihre Menschen kennen zu lernen sowie Deutschkenntnisse zu erwerben. Sie „erledigte“ diese Tätigkeiten damals nicht einfach, sondern betrachtete sie als kommunikative Aufgaben, die Teil ihrer künstlerischen Praxis und zur Konstituante ihres Lebens und ihrer Kunst wurden. Das Berlin der frühen neunziger Jahre, die gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Gegebenheiten der Stadt, die damals wie keine andere von Aufbruch und Abgang bestimmt war, boten Christine Hill die ideale Anregung für ihre weiteren Aktivitäten. Sie bezog ihr „Material“ aus der Hausbesetzerszene, den Brachen von Berlin Mitte und Ost, aus Haushaltsauflösungen, Insolvenzen, Geschäftsaufgaben und dem überall aufblühenden Kleingewerbe. In diesem Umfeld verdichteten sich ihre verschiedenen künstlerischen Ansätze zu ersten Aktionen wie MASSAGE PIECE, SHOE SHINE PIECE, BAGGAGE oder BAUHLADEN– noch ausgeführt unter dem Pseudonym „Artslut“. Sie kulminierten in „Volksboutique“, einem Höhepunkt, von dem sich alle weiteren Werke Hills als Organizational Ventures logisch weiterentwickeln.

Christine Hill begann 1995 mit der Konzeption von VOLKSBOUQTIQUE, ein Projekt inspiriert vom „Volkseigenen Betrieb (VEB)“, einer Organisationsform für DDR-Firmen, die mit dem Übergang in die Bundesrepublik aufgelöst wurde. Ihre Überbleibsel waren in Berlin damals noch allgegenwärtig. 1996 startete VOLKSBOUQTIQUE in der Invalidenstraße 118 als Secondhand-Laden - bereits während ihres Studiums in Baltimore hatte die Künstlerin obsessiv Secondhand-Kleidung gesammelt. Der Laden hielt an zwei Tagen in der Woche geöffnet. Sie schreibt dazu: „Persönliches Auftreten, Gedankenaustausch, Verkauf und Selbstdarstellung sind die Grundideen. In der Volksboutique wird nichts angekauft. Alle angebotenen Kleidungsstücke sind Spenden. Deshalb kann die Volksboutique auch zu außergewöhnlich günstigen Preisen anbieten, und deshalb wird auch kaum gefeilscht. Der ‚Gewinn‘ wird in das Unternehmen gesteckt. Spender und Kunden halten die Volksboutique am Leben. Das Gespräch zwischen der Künstlerin und ihrem ‚Publikum‘ ist das wichtigste Kunstmittel. Ob Organisieren, Disponieren, Telefonieren, Werben, Verkaufen, Schreiben, Nachdenken oder das Verpacken der Ware, jeder Arbeitsgang dient der Bereicherung des künstlerischen Inhalts. Mit der Volksboutique soll nicht eine Institution geschaffen werden. Es wird vielmehr versucht, einen gegebenen Raum für den Moment mit Energie aufzuladen“⁵. 1997 wurde die Künstlerin mit diesem Projekt auf die documenta X eingeladen und eröffnete dort, der Unternehmenslogik entsprechend, ein Franchise-Unternehmen. In Kassel zog sie erstmals die Aufmerksamkeit der internationalen Öffentlichkeit auf sich und ihre Arbeit. Alle ihre weiteren Werke bauen auf diesem Werk auf. In der Folgezeit entwickelte sich VOLKSBOUQTIQUE zu einer Firmenphilosophie und einem Produktionslabel, das ortsunabhängig agiert.

Eines der unter dem Label VOLKSBOUQTIQUE als Organizational Venture entworfenen Produkte ist das in der ifa-Galerie Berlin präsentierte Werk OFFICIAL TEMPLATE von 1999, das verschiedene Facetten des Dialogs mit dem Publikum, der Interaktion und der Künstlerin als Dienstleisterin in sich vereinigt. Die Besucher werden gebeten, sich mit einer Polaroidkamera zu fotografieren, Fragebögen auszufüllen und über sich selbst Auskunft zu geben. OFFICIAL TEMPLATE trägt Züge von Erhebungsbögen bei Volkszählungen oder Bewerbungen – eine Art Reminiszenz an das Rollenspiel „Anwalt“, das die Künstlerin in ihrer Kindheit entwickelte. Auch das Mobiliar – es soll

⁵ Christine Hill: Volksboutique, Berlin 1997, o.S.

ein möglichst konventioneller Tisch und Stuhl in der Installation genutzt werden - , die Polaroidkamera und der „handgemachte“ Bogen wirken in Zeiten von Hochglanzbüros, Digitalkamera und edv-gestützten Datenbanken ein wenig aus der Mode. Das zeigt einerseits die lebenslange Obsession von Christine Hill mit den Relikten der Bürokultur ihrer Kindheit. Andererseits bietet ihr der Rückgriff auf vertraute Gegenstände der Vergangenheit die Folie für die Befragung der Gegenwart.

Auch OFFICIAL TEMPLATE macht die Besucher zu Teilhabern des künstlerischen Werkes: Indem die ausgefüllten Bögen ausgestellt werden, avanciert jeder Teilnehmer zum Teil der Ausstellung. Damit zwingt das Werk den Betrachter, einerseits zu reflektieren, in wie weit er sich auf ein Kunstwerk einlassen will, andererseits aber auch kritisch darüber nachzudenken, in welcher Weise Informationen über jeden Bürger gesammelt werden. Die Selbstcharakterisierung ist ein freiwilliger Akt. Und doch entäußert sich der Teilnehmende, ohne es richtig zu merken, und gibt einer anonymen Institution einen Teil seiner Persönlichkeit preis. Es läuft derselbe Vorgang wie beim Ausfüllen und Einsenden eines Werberätsels ab: das Preisrätsel gibt nur den Vorwand, um Daten über einen potentiellen Kunden zu sammeln.

OFFICIAL TEMPLATE ist zahlenmäßig eine der umfangreichsten Volksboutique-Aktivitäten und das Projekt wird noch weiter fortgeführt. Bisher gastierte es in 15 Ländern und 19 Städten. Als Teil der Auslandsausstellung KUNSTRAUM DEUTSCHLAND des Institutes für Auslandsbeziehungen e. V. wird es seit einigen Jahren weltweit präsentiert. Bis heute kamen 1.815 Fragebögen für OFFICIAL TEMPLATE an das ifa zurück und fanden Eingang in die ifa-Sammlung. Die Antworten und Fotos fallen so verschieden aus, wie es die Teilnehmer aus 15 Nationen sind. In ihnen manifestieren sich neben der Individualität des Einzelnen auch die verschiedenen nationalen, kulturellen und mentalen Besonderheiten jener Kulturen und Nationen, bei welchen das Projekt bisher gezeigt wurde. Für Mentalitäts- und Stereotypenforscher bietet sich hier ein reiches Betätigungsfeld. Aber auch als Laie trifft man interessante Beispiele für die verschiedenen Denkart der jeweiligen Absender. Bestechend klar tritt in den Ergebnissen der Aktion die künstlerische Intention von Christine Hill zutage, die immer – auch bei eigener Abwesenheit – den Dialog mit dem Publikum sucht. Sie erzeugt stets einen Diskussionsraum und eine Situation des Informationsaustauschs, in dem jedem die Möglichkeit gegeben wird, seine individuelle Rolle selbst einzuschätzen und seinen Platz in der Gesellschaft zu bestimmen. Die Intention von Christine Hill – Kommunikation und Dialog – wird so zur künstlerischen Aktion und zum Kunstwerk.

Die ifa-Galerie Berlin zeigt 200 von der Künstlerin aus der Fülle des Materials ausgewählte Templates. Auch das Berliner Publikum ist aufgefordert, an der Aktion teilzunehmen, sich zu fotografieren, den Fragebogen auszufüllen und damit in die Sammlung der Templates und des ifa einzugehen.

Gleichzeitig gibt die ifa-Galerie Berlin mit der Ausstellung einen Einblick in die Arbeit der Abteilung Kunst des ifa, deren Hauptaufgabe es ist, Künstlerinnen und Künstler aus Deutschland im Ausland zu präsentieren. Zur Zeit werden 46 Ausstellungen weltweit eingesetzt, darunter die Ausstellung KUNSTRAUM DEUTSCHLAND, die in den Jahren 2000 bis 2007 u.a. in Tel Aviv, Athen, Rom, Kiew, Bishkek, Karaganda, Bukarest, Sydney und Singapur zu sehen war. Künstlerinnen und Künstler, die aus dem Ausland kommend über viele Jahre hinweg ihren Arbeits- und Lebensmittelpunkt in Deutschland gefunden haben, werden hier mit ausgewählten Arbeiten vorgestellt.

Ursula Zeller